Eine technik- und industriekritische Polemik

Reaktion auf Diffamierungen aus dem Hause Bergstedt

jhc In der letzten Ausgabe wurde im Artikel "Gentechnik und Herrschaft" indirekt oder direkt Bezug auf den von mir verfassten Artikel "Herrschaft und Technik" genommen. Selbiger wurde von Jörg Bergstedt auszugsweise auf seiner Seite in diffamierender Weise unter "Rechte Ökologie: Biologismus" (siehe: http://www.projektwerkstatt.de/aes/rechts_biologismus.html) einsortiert. Deshalb und auch weil im Artikel "Gentechnik und Herrschaft" eine aus meiner Sicht seltsame und inkonsequente Technikhörigkeit durchschillert, gilt es diese Problematiken zu thematisieren.

Die zentralen Fragen, die sich durch die Diskussion ziehen, könnten so formuliert werden: Gibt es eine inhärente Verbindung zwischen den meisten modernen Technologien und Herrschaft? Können die meisten modernen Technologien jemals von wissenschaftlich-hierarchischen Denkweisen getrennt werden? Kann Wissenschaft und Technologie von anderen Herrschaftssystemen abgekoppelt werden und sind sie in ihrer Gesamtheit abzuschaffen?

Der Artikel "Gentechnik und Herrschaft" sagt uns, wenn auch gut und klar argumentiert, eigentlich nichts Neues. Dass Forschung und Wissenschaft sowie die damit verbundenen Technologien, wenn sie den heutigen Herrschaftslogiken unterworfen sind, nichts sonderlich emanzipatorisches hervorbringen, ist klar. Dass sie es allerdings unter herrschaftsfreien Bedingungen tun würden, dafür liefert der Kritiker keine Argumente außer einem quasi-religiösen, mindestens aber ideologischen Glauben an "Fortschritt" und "Entwicklung" sowie an die durch sie hervorgerufene "Revolution der Herrschaftsfreiheit". Dieser Glaube äußert sich in Aussagen wie: "Es ist nie emanzipatorisch, die Zukunft festschreiben zu wollen". "Denn diese Situation (Herrschaftsfreiheit d. A.) ist aus der heutigen (Sicht d. A.) heraus nicht wirklich plan- und vorstellbar". Mit diesen Festschreibungen einer ungewissen Zukunft, die an sich auch ein Dogma darstellen, werden konkrete und historisch fundierte Utopien verunmöglicht. Kritik am System und das "wogegen" werden von Bergstedt brilliant formuliert. Doch konkrete Wege zu einem sich der Herrschaftsfreiheit annähernden Leben im Hier und Jetzt und die Diskussion darum werden durch die anti-utopische Haltung Bergstedts verunmöglicht und abgewürgt; im Regelfall, wie bei meinem Artikel, zusätzlich auch auf seinen Seiten diffamiert. Dass nicht "Primitivismus nur von oben verordnebar" ist (wie auch, wenn Menschen ein solches Leben frei vereinbaren?), sondern die Definitionsmacht über Herrschaftsfreiheit von Bergstedt autoritär über die öffentliche Diffamierung durchgesetzt wird, ist traurige Realität. Mensch, genauso wie ich, hätte mehr Argumentation erwartet.

Auch mit Konsequenz in der Argumentation ist man beim Artikel "Gentechnik und Herrschaft" fehl am Platze. Schließlich bleibt es nicht bei dieser unbestimmten herrschaftsfreien Zukunft, in der beides möglich wäre: Menschen, die ein einfaches Leben möchten und Menschen, die sich mit mehr Technologie umgeben möchten, immer unter der Vorraussetzung: Freie Menschen in freien Vereinbarungen. Nein, Bergstedt predigt ein "extremes Steigen" der "Produktivkräfte" und ein "grandioser Schub an Technikentwicklung" für ein besseres Leben. Und das Ergebnis: Schwebebahnen. Dass der Fortschritts-Glaube in Bergstedts Welt genauso fest zementiert ist wie beim Ex-Ministerpräsident von Bayern, scheint offensichtlich.

Konzentriert mensch sich allerdings auf das konkrete Streben nach Herrschaftsfreiheit im Hier und Jetzt, wird schnell klar: Nicht Schwebebahnen sind es, bei denen Mensch ansetzen sollte, sondern bei den Grundbedürfnissen nach Nahrung, Kleidung, Unterkunft und so weiter. Herrschaftsfreiheit an sich ist etwas so Kom-

Anzeige

Rezension

Das neue Buch vom Leben auf dem Lande

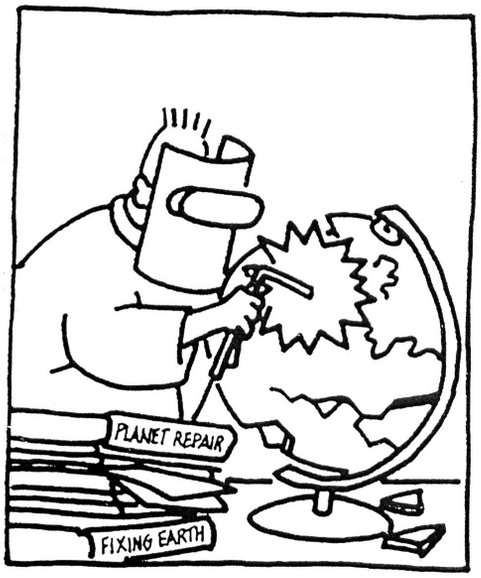
jhc In seinem Buch "Das neue Buch vom Leben auf dem Lande - Ein praktisches Handbuch für Realisten und Träumer" beschreibt der einflussreiche Selbstversorgungs-Theoretiker die Fähigkeiten, die es für ein autarkes Leben auf dem Lande braucht. Selbstversorgung ist in diesem Kontext als die Autarkie einer relativ kleinen Einheit (ein Hof) gemeint. Der Fokus liegt in diesem Buch auf der Nahrungsbeschaffung. Diese ist, nach dem Vorbild der traditionellen Bauernwirtschaft, alles andere als vegan. Die Zerlegung von verschiedenen (Wild-) Tieren wird ebenso beschrieben wie die Milchwirtschaft.

Dem traditionellen Bauernideal entsprechend werden auch verhältnismäßig konservative Rollenbilder durch Wort und Bild in diesem Buch kommuniziert. Abgerundet wird das

plexes. Schon allein zwischen zwei Menschen. Deshalb darf "bezweifelt" werden, ob der unübersichtliche globale Produktionsprozess einer Schwebebahn zum Beispiel jemals herrschaftsfrei organisiert werden kann. Unmöglich ist es vielleicht nicht. Aber es geht um Prioritäten. Ganz abgesehen davon, dass die Erfüllung von sozialen und nicht-materiellen Bedürfnissen das ist, was wirklich glücklich macht, sind es die Grundbedürfnisse Nahrung, Kleidung und Unterkunft, die dieses Glück möglich machen.

Was gesagt werden kann ist, dass die jetzt bekannte Technik so nicht herrschaftsfrei reproduzierbar ist und es historisch betrachtet Hinweise dafür gibt, dass es an sehr vielen Stellen nicht gelingen wird sie herrschaftsfrei zu Verfügung zu stellen. Autoritär ist das heutige Technologiesystem, für das strukturelle Herrschaftsverhältnisse Aufrecht erhalten werden müssen, auch diskursive ("Entwicklung", "Fortschritt"). Wer das nicht kritisiert und statt dessen der Fortschrittsideologie huldigt, duldet das angesprochene autoritäre System. Tendenziell kann gesagt werden, dass je komplexer eine Technologie ist, desto mehr Spezialist/innen, Wissenshierarchien, Entfremdung vom Produktionsprozess, eintönige Arbeit, Umweltverschmutzung wird es geben. Das ist historische Realität, auf der für mich Utopien fußen müssen. Und auch konkrete Alternativ-Vorschläge für aktuelle Herstellungsweisen. Diese Alternativen fehlen bei Bergstedts Artikeln gänzlich. Das "Wie?" der technologischen Utopien à la Bergstedt bleibt unbeantwortet. Sie duldet den kulturellen Imperialismus, der durch eine nicht-tolerante wissenschaftliche Weltsicht global durch Herrschaftsmechnismen durchgesetzt wird. Dass Wissenschaft eben nur _eine_ Art ist die Welt zu beschreiben, wird nicht erwähnt.

Des Weiteren wurde mir in einer späteren Email-Diskussion vorgeworfen, den Grönländern ihren Import-Wein nicht zu gönnen. Ich habe nie ausgeschlossen, dass Menschen in Grönland in der Utopie keinen Wein mehr trinken können. Wenn sie dafür Zeit und Kraft investieren möchten: Bitte schön. Vielleicht komme ich ja bei einer Segeltour in Grönland vorbei und lasse den Menschen dort ne Flasche Riesling da. Ich glaube aber einfach, das ein schönes und herrschaftsfreies Leben besser lokal



und regional organisiert werden kann. Die Flasche Wein ist nämlich bald leer. Und eine kontinuierliche Zufuhr herrschaftsfrei zu organisieren ist nicht unmöglich, aber sehr viel schwieriger. Und das ist für konkrete, fundierte Utopien für das herrschaftskritische Handeln im Hier und Jetzt nicht unerheblich. Wie gesagt: Hier geht es um Prioritäten für das Aufbauen von konkreten Alternativen im Hier und Jetzt. Nicht um autoritäre Regeln. Was bringen Regeln überhaupt, wenn ich keine Webseite habe, um durch Diffamierung dafür zu sorgen, dass sie eingehalten werden wie es im Fall Bergstedts geschieht? Regeln funktionieren nur, wenn sie kooperativ vereinbart wurden. Und jeder Mensch hat das Recht dies zu tun so lange er andere in ihrem Recht auf freie Vereinbarungen nicht beeinträchtigt. Das ist die Essenz von Offenheit und Vielfalt. Dem tendenziell entgegen gerichtet sind ideologische und quasi-religiöse technologische Utopien ohne historische oder faktische Grundlage.

Letztlich richtet sich Bergstedts kategorisierung "Anti-Emanzipatorisch" gegen diese Offenheit und Vielfalt. Mensch könnte sagen: Deine Positionen sind aus meinem persönlichen Blickwinkel "nicht emanzipatorisch". Anti-Emanzipatorisch suggeriert nämlich, dass der entsprechende Mensch gegen die Vorstellung von Emanzipation eines Anderen aktiv eingreifen würde. Dies lehne ich ab - solange die Vorstellungen und Praxis des Anderen meine Umsetzung von Emanzipation nicht einschränken. Findet dies statt, ist es Zeit für direkte Intervention. Genau eine solche soll dieser Artikel sein.

Und zum Abschluss: eine erweiterte Literatur- und Linkliste zum Thema "Emanzipatorische Industrie- und Technikkritik", die für einen BUKO-Workshop vorbereitet wurde:

befindet sich online unter: gruenes-blatt.de/index.php/2008-02:Eine_technik-_und_industriekritische_Polemik#Links

Streitpunkte zu diesem Artikel gibt es online auf der Diskssionsseite: http://www.gruenes-blatt.de/index.php/Diskussion:2008-02:Eine_technik-_und_industriekritische_Polemik

Rezension

Buch von Kapiteln über Handwerk, Energie und Vorratshaltung. Das Buch ist liebevoll illustriert und vermittelt viele hilfreiche Aspekte der Selbstversorgung, die längst nicht für die Praxis ausreichen, aber zur weiteren Vertiefung anregen.

Problematisch ist allerdings der Selbstversorgungs-Fetisch, der nicht politisch, sondern eher als Selbstzweck dargestellt wird, und das kritiklose Hinnehmen und Reproduzieren der traditionellen Bauernwirtschaft mit Fleisch- und Milchwirtschaft sowie reaktionären Rollenbildern. Teilweise konträr dazu wird auch in den Umgang mit zahlreichen Maschinen eingeführt, deren Produktion wiederum nicht mit dem Ideal der Selbstversorgung vereinbar sein sollten.

Alles in allem also eine detaillierte Einführung in die traditionelle Bauernwirtschaft, die nur teilweise für emanzipatorische politische Praxis zu gebrauchen ist. Die Idee und Praxis der Permakultur bietet hier bessere Ansätze, auch wenn viele der beschriebenen Fähigkeiten auch in ein Permakultur-System integriert werden könnten.

John Seymour. Das neue Buch vom Leben auf dem Lande. Stuttgart: Urania Verlag. 2003. ISBN 978-3332014747.312 Seiten.

Selbstversorgung aus dem Garten

jhc "Selbstversorgung aus dem Garten" von John Seymour kann als Vertiefung des Garten-Teils in seinem früheren Buch "Das neue Leben auf dem Lande" gesehen werden. Es führt in die Grundlagen der Bodenökologie ein, beschreibt verschiedene Pflanzenkategorien im Garten, Tätigkeiten nach Jahreszeiten aufgeschlüsselt, die Praxis des Gemüse- und Obstanbaus im Freiland und unter Glas sowie die Verarbeitung und Vorratswirtschaft nach der Ernte. Es hilft außerdem bei der ersten Gartenplanung.

Auch in diesem Buch finden sich, wie in vielen von Seymours Büchern, krass konservative Untertöne. Nichtsdestotrotz ist das Buch vielleicht eines der brauchbarsten der Seymour-Reihe, mit vielen Illustrationen, die zum Ausprobieren animieren. Schade ist auch hier, dass die Idee der Permakultur nicht erwähnt wird. Dies scheint allerdings vor dem Hintergrund, dass das Buch 1978 erstmals publiziert wurde, nachvollziehbar.

Alles in allem also eine sehr umfangreiche und gelungene Einführung in den "konventionellen" ökologischen Gartenbau mit seinen Reihen und Quasi-Monokulturen.

John Seymour. Selbstversorgung aus dem Garten. Stuttgart: Urania Verlag. 2005. ISBN 978-3332017038.256 Seiten.